

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 136. Montag, den 16. Mai, 1825.

Ueber die Spiegel der Alten.

Der Spiegel ist ein Gegenstand, der jeder Dame hehr und theuer ist. Der freundliche Spiegel (wenn er auch nicht Jeder schmeicheln kann) ist fast der treueste Gefährte ihres Lebens; wie oft, und wie sorgsam wird er nicht täglich begrüßt und zu Rathe gezogen! — Bei keiner wichtigen Angelegenheit, wo es auf das Anseh'n einer Haube, das Anpassen eines Kleides, auf die Uebereinstimmung eines Anzugs mit dem Puzze und der Mode ankom, ließ dieser werthe Freund sie in Ungewißheit, er gab ihnen vielmehr manchen belehrenden Wink über den bezaubernden Blick, die Haltung ihres Körpers und über seine Bewegung. — Gewiß ist die Geschichte der Jugend und der weitem Ausbildung Ihres Freundes Ihnen nicht gleichgültig, schöne Leserinnen; darum hier etwas wenigeres darüber, das wir aus dem empfehlenswerthen Buche des Schönen, Wahren und Guten entlehnen, welches kürzlich bei Reinske und Comp. in Halle erschienen ist, und eine Sammlung poetischer und prosaischer Aufsätze enthält, die eine recht angenehme und nützliche Unterhaltung gewähren.

In den ältesten Zeiten war der Spiegel gewiß gar nicht gekannt, sondern die Damen der Urwelt, wenn sie ein Urtheil über ihre Netze begehrten, traten zu dem plätschernden

Bache, und fragten seine klare Quelle. In einer Sammlung von Versen, welche dem Homer zugeschrieben werden, der aber, nach der neuesten Meinung, die wenigsten der unter seinem Namen vorhandenen Verse selbst gemacht haben soll, kommt unter andern auch eine weitläufige Beschreibung von der Toilette der Urdame Juno vor. Aller Schmuck, bis auf die geringste Kleinigkeit, wird darin genannt und beschrieben, aber des Spiegels mit keinem Wort erwähnt.

Aesculap, einer der größten Brownianer der ältesten Zeit, soll den künstlichen Spiegel erfunden und ihn zuerst aus Metall gemacht haben. In Brundus (in Italien) wurden die besten Spiegel aus Erz mit Zinn versetzt, auch aus bloßem Erze, bloßem Zinn, und aus polirtem Eisen (wahrscheinlicher Stahl) fabricirt. Ein gewisser Praxiteles fing an, Spiegel aus Silber zu vorfertigen, worüber er patentirt wurde; dadurch erhielt seine Fabrik ein bedeutendes Uebergewicht über die zu Brundus. Die ganze damalige Modewelt brauchte nun nichts als silberne Spiegel. Dabei blieb aber der menschliche Verstand nicht stehen. Praxiteles Erfindung wurde mehr verschönert. Man legte diese silbernen Spiegel mit Gold aus, und garnirte sie bald hernach mit Perlen und Edelsteinen, wodurch in spätern Zeiten ein einziger Spiegel mehr denn 11,000 Asses (122 Thlr. 5 Gr. 4 Pf.) ko-